

21. Sonntag nach Trinitatis 2021-10-24 – Predigt

Text: Mt 10, 34-39

Lieder: 05, 1-4; 180,2; 377, 1-4; 385, 1-6; 570, 1+3

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus...

Wir bitten in der Stille...

Sende deinen Geist, was stören will nimm fort.

Schaffe in uns Raum. Füll uns mit deinem Wort. Amen.

Ein Pfarrer trifft mit seinem Oberkirchenrat, mit dem er befreundet ist zusammen. Sie unterhalten sich. In diesem Gespräch erzählt der Pfarrer nicht ohne Stolz, dass er in seiner ganzen Amtszeit mit niemandem aneinandergeraten ist. Darauf der Oberkirchenrat: *Weißt du, warum du niemals angeeckt, geschweige denn Feinde hattest? Weil du ein Trottel gewesen bist, einer der sein Fähnchen immer nach dem Wind gehängt und nie einen festen Standpunkt vertreten hast.*

Liebe Gemeinde!

Kirchweih, was predigt man da als Pfarrer? Etwas Nettes? Etwas, was den Menschen guttut? Etwas Gelungenes aus der 65jährigen Geschichte unseres Gotteshauses? Etwas, was in den Gemeindegliedern ein gutes Gefühl erzeugt und Zufriedenheit verbreitet?

Oder schlicht und einfach – Gottes Wort.

Liebe Gemeinde, ich habe mir das uns vorgegebene Wort für diesen Sonntag nicht ausgesucht. Es steht im Mt-Evang. im 10 Kapitel, die Vv 34 – 39:

Verlesung

Liebe Gemeinde,
wenn wir diese Worte, es sind Worte Jesu, recht bedenken, dann schlagen sie in unser Leben hinein wie eine Bombe.

Weithin vergessen: Aber so ist es immer. An Jesus scheiden sich die Geister. Weil man ihn irgendwie in keine Schublade bekommt. - Weil er immer wieder auch provoziert, versucht man durch alle Zeiten, sein Wort zu verdrehen, umzudeuten, kurz „genießbar“ zu machen.

Aber das *herzliebste Jesulein, der holde Knabe mit lockigem Haar, der sanfte Jesus, der Kinder auf den Schoß nimmt, Erbarmen mit den Mühseligen und Beladenen hat, ...* der richtet damals wie heute harte Worte an seine Zuhörer. Er sagt: ***Es gibt Menschen, die seiner nicht wert sind.***

Das schlägt dem Fass den Boden aus. Das können doch keine Worte Jesu sein? Lasst uns diesen Abschnitt aus der Bibel streichen. – Jesus! - Wir haben geglaubt, er ist der, der alles versteht, alles vergibt und verzeiht und alles und jeden akzeptiert und wenn nötig über alles den Mantel der Liebe breitet. Dazu Jesus – er hat doch die Familie hochgeschätzt. Und dann solche Worte.

Singen wir nicht gerne und mit innerer Bewegung: *Jesus zu dir darf ich so kommen, wie ich bin. Du hast gesagt, dass jeder kommen darf. Ich muss dir nicht erst beweisen, dass ich besser werden muss usw.*

Aber nun schlägt Jesus hier ganz andere Töne an. Nicht Frieden (Freude, Eierkuchen), sondern das Schwert, Feindschaft und Streit. Gewiss, Jesus sucht keinen Streit, aber dort, wo er hinkommt, dort wo sein Name genannt wird, dort, wo er Recht bekommt, gibt es Streit und Widerstand.

Ich erinnere mich, als ich von einer Jugendfreizeit erfüllt nach Hause kam, sprach ich zum 1. Mal –ohne großes Aufhebens zuhause still für mich mein Tischgebet. Schon hatte einer meiner Brüder eine etwas abfällige Bemerkung parat.

Bekenn doch einmal im Religionsunterricht in deiner Klasse dich zu Jesus. Du musst nicht lange auf eine negative Reaktion warten. Sag einmal im Freundeskreis: Ich bin ein Christ und deshalb mache ich bei diesem oder jenem nicht mehr mit. Tritt einmal vor deine Spielerkameraden hin und sag: Am Sonntagvormittag könnt ihr nicht mehr mit planen. Da gehe ich in den Gottesdienst. Du wirst, wie in vielen anderen Bereichen gehörigen Gegenwind erleben.

Gewiss, es bleibt dabei: Vertrauen auf Jesus ist persönlich die aufregendste Sache der Welt. Wer im Vertrauen auf Jesus sein Leben führt, erlebt Führungen, Frieden,

Bewahrungen, Hilfen, Durchhilfen, Vergebung, ja ein ganz neues Leben.

Zugleich aber ist da immer auch sofort die fromme Feuerwehr da, die deinen (Feuer-)eifer für Jesus löschen und dir den Glauben madigmachen möchte.

Eigenartig: Alles erträgt heute die ach so moderne Welt. Alles eigentlich Unmögliche wird toleriert, ja akzeptiert. Aber sobald der Name Jesus laut wird, sobald in seinem Namen protestiert und auf seinen Willen verwiesen wird, ist alles Toleranzgerede schlagartig zu Ende. Da können die engsten Familienangehörigen zu den größten Gegnern werden.

Wobei! Entschuldigung! Das was uns hier in unserem Land widerfahren kann, sind eigentlich nur Kleinigkeiten. Christen in vielen Ländern unserer Erde erleiden um ihrer Jesusnachfolge viel Schlimmeres: Junge Mädchen werden zwangsverheiratet, die, die sich zu Jesus bekennen, werden geschlagen, aus dem Haus geworfen, eingesperrt. Sie müssen alles verlassen, ja werden mit dem Tode bedroht.

Was tun? Vor dieser Frage stehen Millionen von Christen in vielen Ländern unserer Erde? Klein begeben? Kompromisse eingehen? Um des lieben Friedens willen nachgeben? Den Glauben verleugnen?

Nein, so belegen es unendlich viele Glaubenszeugnisse verfolgter, entrechteter, misshandelter, mit dem Tode bedrohter Christen: *Das was wir in Jesus gefunden haben,*

ist aller Opfer, alles Einsatzes, ja sogar der Drangabe des Lebens wert. So bitten sie nicht um ein leichteres Leben oder gar den Tod ihrer Peiniger. Sie bitten, auch uns, um unsere Fürbitte, dass sie in aller Verfolgung und Gewalt Jesus treu bleiben. Sie wissen um den Wert, den unverlierbaren Wert, den ihr Leben durch das Vertrauen auf Jesus bekommen hat, einen Schatz, der alles andere weit mehr aufwiegt.

Sie, diese verfolgten Christen wissen noch, was Jesus hier sagt. Es besteht die Möglichkeit, dass Jesus einmal zu uns sagen könnte: *Du bist meiner nicht wert!* So hart, so kompromisslos, so radikal redet Jesus hier.

Und jeder Ehrliche müsse zugeben: Ja, Jesus, du hättest 1000fachen Grund, so zu mir zu sagen. *Ich bin nicht wert aller Güte und Gnade, die Gott mir in Jesus erzeigt. Wie er dort am Kreuz als das Opferlamm Gottes zu mir, dem Verlorenen, sich neigt.*

Aber wer sich hilfeschend an Jesus wendet, am Gnade bittet und Vergebung begehrt, der bekommt sie. Ja, so hat es einmal jemand sehr drastisch ausgedrückt: *Selbst der größte Lump hat bei Jesus noch eine Chance.*

Aber zu wem sagt Jesus nun: ... *der ist meiner nicht wert: Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht*

sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert.

Er sagt es zu allen – in letzter Konsequenz- die irgendetwas Jesus vorziehen. Ist das nicht Wahnsinn? Vater, Mutter, Sohn, Tochter mehr als ihn? Handeln wir nicht alle so?

Jesus meint damit: Habe ich den 1. Platz in deinem Leben? Darf ich die 1. Geige spielen? Geht mir Jesus über alles? Es singt sich leicht: *Jesus alles sei dein Eigen, Leib und Leben, Geist und Sinn. Ich will ganz vor dir mich beugen. Nimm mein Herz, nimm alles hin.* Oder ich denke an das Lied M. Luthers, das früher oft am Reformationsfest stolz und trotzig gesungen wurde: *Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, lass fahren dahin...* Oder an seine Auslegung zum 1. Gebot: *Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.*

Bin ich bereit, Spott, Hohn, Verachtung, Nachteil, Ausgrenzung, Gefängnis, Tod... um Jesu willen in Kauf zu nehmen? Ehrlich! Nein. Uns allen ist noch so unendlich viel lieb und wichtig, lieber und wichtiger als Jesus.

Liebe Gemeinde! Gott sei Dank! Keiner von uns steht vor dieser radikalen Entscheidung. Und doch bleibt die Frage, die Frage Jesu: Welche Rolle, darf ich in deinem Leben sein? Nirgendwo verlange ich von dir, dass du natürliche menschliche Beziehungen vernachlässigst, dass du deinen Pflichten als Eltern oder Kinder nicht mehr

nachkommst. Dass du keine Freunde mehr haben darfst und still und zurückgezogen nur noch für mich leben darfst. Aber letzten Halt, ein wahrlich erfülltes Leben, Frieden im Herzen, Gewissheit ein Bruder, eine Schwester Jesu zu sein und eine gewisse Hoffnung über dieses Leben hinaus findest du nur bei mir.

Liebe Gemeinde! Wer Jesus an die 1. Stelle in seinem Leben setzt, der wird um seinetwillen manches lassen, manches hergeben, manches hintanstellen, aber letztendlich gewinnt er. Jesus bleibt niemals jemanden etwas schuldig. Schon Jesu Jünger konnten auf seine Frage: *Habt ihr je Mangel gehabt?* nur antworten: *Nein, Herr, niemals.* Jesu Aufforderung und Zusage zugleich gilt: ***Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.***

Ich darf schließen mit einer kleinen Begebenheit: Spurgeon, der große Erweckungsprediger in England, traf eines Tages einen seiner Konfirmanden auf der Straße. Er sprach ihn an: *Du, ich habe dich schon lange nicht mehr in der Gemeinde und im Gottesdienst getroffen.* Darf der junge Mensch: *Ach guter Mann, das brauche ich jetzt alles nicht. Ich bin jung. Ich will erst einmal etwas vom Leben haben.* Darf Spurgeon: *Junger Mann, sie wollen etwas vom Leben. Das wäre mir zu wenig. Ich möchte das Leben haben. Und das gibt es nur im Vertrauen und in der Nachfolge Jesus hinterher.*

Amen. Und der Friede Gottes...